

# Literaturblatt des Orients.

## Berichte, Studien und Kritiken

für

jüdische Geschichte und Literatur

N<sup>o</sup> 23.

Leipzig, den 5. Juni

1841.

Abhandlungen. Die Stimmen der Ältesten, glaubwürdigsten Rabbinen über die Pijutim. Einleitendes Vorwort. — Von der Chronologie, aus dem Arabischen des Ba Samsi überf. von Dr. Weglein. Ueber die arabischen, syro-macedonischen, koptischen und abendländischen Monate. — Lit. Uebersichten. Ueber die neueste Ausgabe des Kufari, beurtheilt v. Dr. Sider. Die Psalmübersetzung von Saabia Gaon, von Dr. Hanberg. Notice sur Saadia Gaon etc. von S. Munk. — Lit. Ankündigungen.

עֲתָרַת שְׁלוֹם וְאָמֵן

Die Stimmen der ältesten, glaubwürdigsten Rabbinen  
über die

**Pijutim,**

gesammelt und zugerufen dem  
Geschlechte dieser Zeit

von

**Aniam ben Schemida.<sup>1)</sup>**

Einleitendes Vorwort.

I.

In einer Zeit, die an sich selbst irre geworden, in der sich offenbar ein Bestreben kund thut, besonders was religiöse Angelegenheiten betrifft, nach eigenem Gutdünken zu verfahren; in einer Zeit, in der man einerseits an den Grundvesten des Glaubens zu rütteln sucht, und wenn es möglich wäre, Alles gerne über den Haufen werfen möchte, so daß man mit frecher Kühnheit Hand an das Heiligste legt, unbekümmert darum, ob man es damit ganz zerstört und für immer auflöst, während andererseits man blindlings fortfährt dem thörichten Wahne zu huldigen, auch die billigste Forderung, wie gebieterisch sie von der Gegenwart erheischt wird, unberücksichtigt zu lassen; in einer Zeit, die eigentlich keine Stimmgeber hat, weil es deren zu Viele giebt, indem Jeder es sein will, und man zu Keinem derselben völliges Zutrauen

1) Dieser Abhandlung, von einem der frommsten und geübtesten Rabbinen der neuesten Zeit mit übergeben, wünscht der Redakteur bei Rabbinen und Religionslehrern diejenige Aufmerksamkeit, die man sonst der ersten Arbeit der Wissenschaft und der Frömmigkeit schenkt; denn nur religiöser Ernst und Wissenschaftlichkeit hat hier das Wort geführt. Reb.

zu fassen vermag, weil man leider so selbstsüchtig geworden, überall kleinliche Rücksichten vorauszusetzen, und dem frommsten Vorhaben erbärmliche, wo nicht gar die niederträchtigsten Absichten unterzulegen, in einer solchen Zeit thut es wohl noth, einem fahrlösen Geschlechte Spruch und Urtheil, Lebensregel und Lehre der frommen echt gottesfürchtigen Alten vorzuhalten, und diese gewichtigen Stimmen bei dem Schwanken unsrer jetzigen Lebensgenossen in die Wagschale zu legen. Wer nur überhaupt hiermit übereinstimmt, wird erkennen, in wie weit größerem Maße dieses vom Judenthume sich behaupten läßt. Gott, wenn man da den Zustand der religiösen Verhältnisse in demselben betrachtet, wie auf der einen Seite, und selbst von Lehrern und Führern desselben, darauf hingearbeitet wird, die heilige Sprache aus dem Glaubensgebiete, aus Schule, Tempel, auch vom Gottesacker, dem letzten Erinnerungsplätzchen, gänzlich zu verdrängen, während auf der andern Seite gar nichts geschieht, um die Betende zum Verständnisse des Gebetes zu bringen, und noch immerhin das Unverständlichste ableiern läßt, obendrein noch diejenigen verkehrt, welche in dieser Beziehung einige Schritte zur Verbesserung gethan, indem man, schmählich genug, zu arm an heiliger Gesinnung geworden, um fromme, reine, aus innerer Religiosität entspringende Beweggründe dahinter zu suchen; wenn man — — — doch wir brechen ab, um der Sache nicht vorzugreifen, und gehen gleich zum bestimmten Gegenstande über. Wer weiß nicht, wie viel jetzt in den verschiedenen Gemeinden über die Pijutim hin- und hergeredet wird, deshalb weil so viele Rabbinen zu schwach sind, das Richtige zu erkennen oder zu thun, weil die Gemeinden zu wenig darüber unterrichtet sind, um von ihren Geistlichen das zu fordern, was diese bei genauerer Untersuchung vorzunehmen sich verpflichtet fühlen müß-

fen. Hören wir daher vor allen Dingen, was die ältesten angesehensten, glaubwürdigsten Rabbinen als gesegnmäßige Entscheidung darüber ausgesprochen. —

## II.

An euch, ihr Rabbinen und Führer der Gemeinden, an euch, denen im Grunde hier nichts Neues gesagt, sondern nur das Alte und Wahre in Erinnerung gebracht wird; an euch, die ihr es ernst meint mit eurem Amte, und die ihr das heilige Palladium unsres ehemaligen Gottesdienstes erhalten, und vor den daher brausenden Wogen der Zeit, welche die Grundfesten zu erschüttern drohen, retten wollet, an euch ergeht daher jetzt die dringende Aufforderung, kräftig allem Unfuge an heiliger Stätte zu steuern, und eben deshalb alle überflüssigen Zusätze von den vorgeschriebenen Gebeten zu entfernen. Die Zeit ist reif, die Spreu vom Korne zu sondern, dem Haltbaren durch Scheidung desselben vom Unhaltbaren einen höheren und bleibendern Werth zu vindiciren.<sup>2)</sup> Noch ist ein kleiner Rest übrig, der Gott vertrauensvoll die Synagoge besucht, aber auch der wird, was Gott verhüte, schwinden, wenn ihr nicht Hand anlegt. Wie wenig auch vielleicht dieser Rest selbst sich dieses Bedürfnisses bewußt ist, er wird auch dereinst dafür leben, denn eine Ahnung davon trägt er dunkel in seinem Innern. Wohl kann ich mir denken, daß es unter euch, ihr Rabbinen, manchen giebt, der trotz aller schlagenden Beweise, trotz der gebieterischen Nothwendigkeit, einmal von der Ueberzeugung nicht lassen kann, — die eine Eigenthümlichkeit seiner geistigen Bildung in ihm befestigt hat, — daß er nichts, was einmal im Laufe der Zeiten, wenn auch mit Unrecht, bei den Gemeinden eingeführt worden, abändern dürfe. Aber wer einer solchen Ueberzeugung lebt, der taugt nicht zum Rabbinen, der muß sich in seinem Gewissen gedrungen fühlen, sein Amt niederzulegen, da er doch täglich, stündlich, wo er nur mit seinen Gemeindegliedern in Berührung kommt, wenn nicht geradezu seiner Ueberzeugung entgegen handeln, doch wenigstens so zu sagen durch die Finger sehen muß. — Wohl geht Eintracht und Friede über Alles, und um ihrer willen dürfte es gewiß rathsam sein, sobald man Gefahr läuft, sie zu verlieren, jede Abänderung, wie sehr sie auch das Recht für sich hat, fahren zu lassen. Aber, man ruft: „Frieden! Frieden! und ist doch kein Frieden.“ Nennet doch nicht die Grabesstille eines Gottesackers Frieden, die scheinbare Ruhe, die dem vulkanischen Ausbruche vorangeht, glückliche Stille, nennt nicht Eintracht, was offenbar Auflösung zur Folge hat. Innere und höhere Einheit ist am wenigsten da, wo kein Widerspruch ist, so wenig wie Leben dort wo keine Bewegung. Nur scheinbar wider-

2) Wer den Baum beschneidet, zeigt, daß er den Werth des Stammes kennt.

strebende Kräfte bedingen alles Schaffen, binden und vereinigen, wo es an ihnen mangelt, da ist Moder und Verwesung. Das wissen die, welche es auf den Ruin ihres Glaubens absehen, recht gut, und darum lassen sie die Gemeinden gähneln, und schlagen den Frieden vor, den sie erhalten wollen. Ich meine hier nicht die Rabbinen, welche hübsch ihre Besoldung einziehen, und Alles übrigens drunter und drüber gehen lassen, sondern die außer derselben den Gemeinden vorstehen<sup>3)</sup>. Denn wo wirklich eine ganze Gemeinde oder auch nur  $\frac{2}{3}$  derselben, Junge und Alte, alles beim Alten gelassen haben wollen, da wäre es thöricht, energisch dagegen anzustreben. Aber so wenig es jetzt in Deutschland eine solche Gemeinde giebt, so müßt ihr Rabbinen überdies, um der Zukunft willen, — ja schon der Bienen, die Grenzen einer erlaubten Reform überschreitenden, Beispiele wegen — durch das Wort, die euch anvertrauten Seelen für die nothwendigen Abänderungen empfänglich machen<sup>4)</sup>. Doch ihr seid in Allem mit dem Obigen einverstanden, aber ihr fürchtet die Einzelnen, die sich gewaltig wider euch auflehnen werden, namentlich die Prioren, die links von rechts nicht zu unterscheiden wissen, die werden Alles aufbieten eure Schritte, euch selbst zu verdächtigen; ihr habet vielleicht einige auch sehr wohlwollende Freunde, eben weil ihr kein Stäubchen hinweg zu hauchen unternehmet, kein Alles im alten Geleise lasset, — die, die würden sich von euch abwenden; oder es ist euch daran gelegen, — und koste es, was es wolle — euch einen orthodoxen Geruch zu verschaffen, — obgleich ihr keinen Bart tragt — (und dazu verhehle ja mehr die Scheinorthodoxie als die echte). — Es ist euch also nicht um den wahren Frieden in der Gemeinde zu thun, sondern um euren Frieden. Eure Ruhe wollt ihr nicht gestört, euer zeitliches Einkommen nicht geschmälert sehen. Ihr habet euer Amt übernommen um der Annehmlichkeiten willen, die damit verbunden, was es euch aber auferlegt, sobald ein Kampf dazu erfordert wird, der euch eben von der wahren Thätigkeit in eurem Berufe überzeugen sollte, das sind ihr nicht gewillt zu thun, da ist es wohl vergebens länger

3) So weiß der Verfasser von einer Gemeinde, in der kaum fünf loschere Haushaltungen sind, und vielleicht außer dem Rabbi auch nicht ein Einziger sich an den Religionsgesetzen hält, und außer zur jeweiligen Predigt kaum  $\frac{1}{2}$  am  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  in der Synagoge ist, daß man allda, um des Friedens willen, sich keine Aenderung erlauben wollte. — Von einem bedeutenderen Orte weiß der Verf., daß der aus heidnischen — wir wollen nicht sagen aus einigen atheïstischen — Mitgliedern zusammengesetzte Vorstand jeder Umgestaltung im Wege ist, weil er hofft, daß der Gottesdienst in der gegenwärtigen Gestalt sich wohl eher allmählig auflösen werde.

4) Ich kann nämlich unmöglich glauben, daß Jemand von euch dem Sage beistimmt, den jüngst ein Redner drucken ließ: „vielleicht — — ein Spaß machen“. Meine Feder widerstrebt die Blasphemie vollständig nachzuschreiben.

mit euch zu reden. Sind jene, die dabei mit ihrem Gewissen in Conflict gerathen würden, zu bemitleiden, so seid ihr zu verachten. Doch Gottlob! solcher Rabbinen sind wenige, äußerst wenige in Israel. Darum nehmet freundlich hin, was euch hier gegeben ist, daß ihr es benuzet in euren Kreisen. Bemühet euch aber zugleich, das Erhebende und Würdige in unseren vorgeschriebenen Gebeten, mit ihren zur Erhaltung der Religion eingeflochtenen Lehrlässen des Glaubens durch geschichtliche Mittheilungen nachzuweisen, vorzüglich aber der Jugend das Verständniß unsrer Gebete beibringen zu lassen, und selbst die euch eine Zeit lang Verlorenen werden euch wieder zufallen.

Ihr aber, Gemeinden Gottes, insbesondere ihr, die ihr als Vorsteher und Leiter derselben einen so bedeutenden Einfluß auf dieselben habet und haben könnet, geht euren Rabbinen dabei zu Hand. Vor euch ist hoffentlich in den hier Mitgetheilten aufs Deutlichste entwickelt worden, was in der in Rede stehenden Sache recht sei. Habt ihr genau das Ganze durchgelesen, so kann wohl Niemand ferner die Ueberzeugung, welche ihr dadurch gewonnen haben müßet, erschüttern, und ihr werdet den Religionslehrer oder Rabbinen, der in diesem Geiste unter euch zu wirken sucht, zu schätzen wissen, ihr werdet ihn für sein freimüthiges, von wahrer Religiosität durchdrungenes Streben im Herzen loben. Aber ihr müßet euch hierdurch aufgefordert fühlen, auch wenn es euch an solchen geistlichen Führern fehlt, das Werk ins Leben zu rufen, damit der Gottesdienst in wahrer Würde und Herrlichkeit hergestellt, und auf diese Weise unbefugten, gesetzwidrigen Bestrebungen bei den Reformen gesteuert werde. Einfachheit herrsche im Hause Gottes wie in der Anbetung, mit Fülle und Kraft werde das Wort des ewigen Lebens verkündet, Gebet und Belehrung gehe Hand in Hand, jeder Auswuchs werde hinweg geräumt und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr (Maleachi 3). Friede über Israel!

(Ende der Einleitung. Fortsetzung folgt.)

### Von der Zeitrechnung.

Aus dem Arabischen des Abderrahman Bastami  
übersetzt

von

Dr. Joh. Gottfr. Wegstein.

(Schluß.)

Wisse, daß Monat der Ausdruck für die Zeit ist, welche zwischen zwei Neumonden liegt; und was den arabischen Monat betrifft, so entspricht auch wirklich

seine Länge dem jedesmaligen Umlauf des Mondes, wogegen die Länge des koptischen, römischen und persischen Monats nach der Zeit des Umlaufs der Sonne bestimmt wird. Ich lege dir hier eine Tabelle vor, aus welcher du sowohl die Namen als auch die verhältnißmäßige Länge der arabischen, römischen (syr-macedonischen), koptischen und abendländischen Monate ersehen kannst.

#### Arabische Monate.

Moharrem	30.
Safar	59.
Rebie I.	89.
Rebie II.	118.
Dschémadi I.	148.
Dschémadi II.	177.
Rebschab	207.
Schaabàn	236.
Ramadan	266.
Schemwal	295.
Dsul Kaade	325.
Dsul Hidse	354.

#### Römische Monate.

Deschrin I.	31.
Deschrin II.	61.
Kanun I.	92.
Kanun II.	123.
Eschat	151.
Udsar	182.
Misan	212.
Sjar	243.
Hafirán	273.
Lamus	304.
Ab	335.
Situl	365.

#### Koptische Monate.

Thóth	30.
Bábe	60.
Hathür	90.
Kathak	120.
Túbe	150.
Emschir	180.
Barmaháth	210.
Barmüde	240.
Baschnas	270.
Baüne	300.
Ebib	330.
Musri	360.

#### Abendländische Monate.

September.
October.
November.
December.
Januar.
Februar.
Mars.
April.
Mai.
Juni.
Juli.
August.

Ferner wisse, daß im Monate Thóth (Ibeler: *Θωθ*), mit welchem die ägyptischen Monate beginnen, die Jungfrau regiert, im Bábe (*Βαβελ*) die Waage, im Hathür (*Αθύρ*) der Scorpion, im Kathak (*Χοιάρ*) der Schütze, im Túbe (*Τυβί*) der Steinbock, im Emschir (*Μεσιρ*) der Wassermann, im Barmaháth (welcher Monat durchgängig in dieser von dem griechischen *Βαρενώθ* abweichenden Weise geschrieben ist) die Fische, im Barmüde (*Βαρμυδι*) der Widder, im Baschnas (*Παχών*) der Stier, im Baüne (*Παύνι*) die Zwillinge, im Ebib (*Επιβί*) der Krebs und im Musri (*Μεσορι*) der Löwe. Sodann ist zu merken, daß der Monat Situl mit dem vierten Tage des Thóth, Deschrin I mit dem 4ten des Bábe und Deschrin II mit dem 5ten des Hathür beginnt: welche drei Monate zusammengenommen die Jahreszeit des Herbstes ausmachen. Der Monat Kanun I beginnt mit dem 5ten des Kathak, Kanun II mit dem 6ten des Túbe, Eschat mit dem 7ten des Emschir und